

«Papa, guck mal, petaluda!»

Mehrsprachige Kinder in Kindergarten und Schule.

Text: Evamaria Zettl

Der fünfjährige Kuba spricht Deutsch und Polnisch. Er bekommt die Aufgabe, ein «Sprachenporträt» zu machen. Er soll in den gezeichneten Umriss eines Menschen farbig die Sprachen malen, die ihm wichtig sind. Er wählt Rot für

Polnisch und malt damit den Brust- und Bauchraum der Silhouette aus. Er fügt der menschlichen Silhouette blaue Ohren hinzu und sagt, dass er damit englische Songs aus dem Radio meint (...). Zum Ende des Malereignisses nimmt

er einen schwarzen Wachsmalblock und übermalt grosszügig die gesamte Silhouette. Auf die Nachfrage, was er jetzt male, antwortet Kuba, dass dies Deutsch sei, und fügt hinzu: «Ich soll kein Polnisch mit anderen reden.»

(Scharff Rethfeld, 2016, zit. nach Panagiotopoulou 2019c).

Das Polnischverbot ist für Kuba äusserst belastend; möglicherweise wollten die Urheber des Verbots so jedoch seine Deutschkenntnisse fördern. Solche gut gemeinten, aber schädlichen Eingriffe in die Sprachhandlungen mehrsprachiger Kinder sind leider häufig. In Anlehnung an das Lehrbuch «Mehrsprachigkeit in Kita und Grundschule» (Montanari & Panagiotopoulou, 2019) und weitere aktuelle Forschung skizziert dieser Artikel grundlegende Konzepte von Mehrsprachigkeit und Anregungen für die Praxis.

Individuelle Mehrsprachigkeit und institutionelle Einsprachigkeit

Mehrsprachigkeit kann viele Formen annehmen: individuell, institutionell, gesellschaftlich (Montanari & Panagiotopoulou, 2019b). In vielen Familien werden Deutsch und eine oder mehrere Migrationssprachen gesprochen. Bildungsinstitutionen dagegen sind meist einsprachig (monolingual) ausgerichtet. Kinder erleben, wie unterschiedliche Sprachen und Varietäten in unterschiedlichen Situationen verwendet werden und auch unterschiedliches Prestige haben (Zettl, 2019). Die Familiensprachen Englisch oder Französisch werden als Prestigesprachen und schulische Fremdsprachen meist hochgeschätzt. Aus Sicht der Sprachwissenschaft haben jedoch alle Sprachen den gleichen Wert.

Translanguaging – quersprachiger Sprachgebrauch

Oft machen sich Erwachsene Sorgen, wenn mehrsprachige Kinder Sprachen mischen. Folgendes Beispiel zeigt, dass die Kinder die Sprachen jedoch nicht willkürlich mischen.

Meine Sprache/n zu Hause/My language(s) at home

In meiner Familie spreche ich: in meiner Familie höre ich

☺ ☺ ☺ ☺

Mit papa spreche ich: ☺ ☺

Mit mir spricht er/sie: ☺ ☺

Mit Mama spreche ich: ☺ ☺

Mit mir spricht er/sie: ☺ ☺

Mit meinem Bruder spreche ich: ☺ ☺

Mit mir spricht er/sie: ☺ ☺

Mit meiner Schwester spreche ich: ☺ ☺

Mit mir spricht er/sie: ☺ ☺

- Francösis
- Lingala
- Deutsch
- Baïor sorache

Heute ist 01.02.2020, der Samstag

Meine Unterschrift: Josi

© SCHUBI Lernmedien AG, Schaffhausen 13

aus: Filzinger, Montanari, & Cicero Catanese, 2012

Die Primarschülerin Josi dokumentiert im Jahr 2020 ihre familiäre Sprachensituation.

Die Eltern der zweieinhalbjährigen Lena sprechen Deutsch und Griechisch, ihre Grossmutter spricht nur Griechisch. Lena spricht am Telefon mit ihrer Grossmutter Griechisch und erklärt ihr dabei die Bilder eines Bilderbuchs; wenn sie sich zu ihren anwesenden Eltern umdreht, spricht sie Deutsch und handelt den Eltern gegenüber auch sprachenübergreifend. So sagt sie, auf ein Bild in einem Bilderbuch zeigend, zu ihrem Vater: «Papa, guck mal, petaluda (Schmetterling)!»

(Ausschnitt aus der Fallstudie «Lena»: Beobachtung in Lenas Familie, Panagiotopoulou, 2019b).

Lena weiss bereits, wen sie in welchen Sprachen anreden kann. Der einsprachigen Grossmutter gegenüber verwendet sie keine deutschen Wörter. Der Vater hingegen spricht Deutsch und Griechisch und versteht daher Lenas quersprachige Äusserung. Lena sorgt so dafür, dass die Kommunikation zwischen ihr und ihren Angehörigen funktioniert und dass sie zugleich ihr ganzes sprachliches Repertoire einsetzen kann. Lenas sprachenübergreifendes Handeln wird auch als «Translanguaging» oder «Quersprachigkeit» (Panagiotopoulou, 2019a) bezeichnet.

Sprachenmischungen bei mehrsprachigen Kindern sind also kein Zeichen für Verwirrung oder Förderbedarf, sondern Teil ihrer mehrsprachigen Entwicklung und Identität (Tracy, 2008; Scharff Rethfeldt, 2016). Wie Erwachsene, so können auch Kinder sprachenübergreifend adressatengerecht kommunizieren. Der gleichzeitige Erwerb mehrerer Sprachen geschieht im Gehirn nicht in einzelnen Schubladen; vielmehr baut sich aus verschiedenen Sprachen ein grosses, vernetztes Repertoire auf, aus dem je nach Situation strategisch ausgewählt wird.

Literatur

- Montanari, E.G., & Panagiotopoulou, J.A. (2019). *Mehrsprachigkeit und Bildung in Kitas und Schulen*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Filtzinger, O., Montanari, E., Catanese, G. C. (2012). *Europäisches Sprachenportfolio. Mehrsprachigkeit in der frühkindlichen Bildung wertschätzen und dokumentieren*. Schaffhausen: Schubi.

Mehrsprachigkeit und Literalität

Das Beispiel von Lena zeigt: Erfahrungen mit Bilderbüchern können bereits früh mit mehreren Sprachen verknüpft sein; aber auch Geschichtenerzählen, Verse sprechen und weitere Begegnungen mit Schriftsprache und Schriftlichkeit (Literalität) können in verschiedenen Sprachen erfolgen. Leider wird mehrsprachigen

Mehrsprachige Kinder wechseln die Sprachen nicht willkürlich.

Familien häufig «Bildungsferne» unterstellt – pauschal und ohne Kenntnis dessen, was in den Familien tatsächlich geschieht (Panagiotopoulou, 2019b). Gerade wenn es sich nicht um Mittelschichtfamilien handelt, wird oft übersehen, wie viel bildungsrelevante Literalität es dort gibt.

Unterstützt werden kann die Förderung von Literalität beispielsweise durch das preisgekrönte Projekt «Schenk mir eine Geschichte» (<https://www.sikjm.ch/literale-foerderung/projekte/schenk-mir-eine-geschichte>): Animatorinnen laden Eltern und Kinder im Vorschulalter, die dieselbe Familiensprache sprechen wie sie, zu regelmässigen Geschichtenstunden in ihrer Sprache ein und kommen zudem ins Gespräch über Mehrsprachigkeit.

Für Familie und Bildungseinrichtungen ist die Website «Bilingual picture books» (www.bilingual-picturebooks.org) eine Fundgrube. Sie bietet kostenlos zweisprachige von Kindern und Jugendlichen selbst erstellte Bilderbücher in über fünfzig Sprachen zum Download an und animiert dazu, selbst solche Bilderbücher zu produzieren.

Die vielsprachige Versdatenbank des Schweizer Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM (<https://www.vers-und-reim.net>) bietet eine Sammlung verschiedenster Kinderverse mit Audiodateien, Übersetzungen und pädagogischen Hinweisen. Wichtig ist beim Einbezug von Familiensprachen im pädagogischen Kontext, dass mehrsprachige Kinder vor den anderen nicht als «exotisch» herausgehoben werden (Panagiotopoulou & Krompæk, 2014; Panagiotopoulou & Zettl, in Vorbereitung). Ob ein Kind sich zum Beispiel als «Türkisch sprechend» identifizieren möchte, sollte ihm selbst überlassen werden.

Sprachenreflexion

Das für drei- bis siebenjährige Kinder bearbeitete Europäische Sprachenportfolio (Filtzinger, Montanari, & Cicero Catanese, 2012; Panagiotopoulou 2019c.) bietet eine Möglichkeit zur Reflexion von Sprachpraktiken. Die Primarschülerin Josi dokumentiert ihre familiäre Sprachensituation (siehe Abb. S. 32): Sie spricht

sprachenübergreifend Französisch und Deutsch mit ihren Eltern, Deutsch mit ihrem Bruder und hört Lingala von ihrem Vater und «Babysprache» von ihrer kleinen Schwester. Aber auch familiär einsprachige Kinder können dokumentieren, welchen Sprachen und Dialekten sie im Alltag begegnen.

Kompetenzen im Deutschen und in Familiensprachen aufbauen

Mehrsprachigkeit als Ressource zu fördern, ist wichtig; zugleich ist die Beherrschung der deutschen Standardsprache Voraussetzung für den Bildungserfolg. Der Aufbau von Kompetenzen im Deutschen sollte daher in allen Fächern unterstützt werden (Neugebauer & Nodari, 2019). Die Befürchtung, dass Kinder schlechter Deutsch lernen, wenn sie parallel Kompetenzen in ihren Familiensprachen erweitern, ist unbegründet (Montanari, 2019a). Es kann für Kinder entlastend sein, im Unterricht in ihren Familiensprachen rechnen zu dürfen (Montanari, 2019b). Mehrsprachige Texte, wie sie etwa unter www.bilingual-picturebooks.org kostenlos erhältlich sind, können im Klassenzimmer zur Verfügung stehen. Eine solche Akzeptanz und Integration von Mehrsprachigkeit hat einen positiven Einfluss auf Sprachenkompetenzen und Sprachenbewusstheit aller Kinder.

Dr. Evamaria Zettl

ist Dozentin für Deutschdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Thurgau und forscht über Mehrsprachigkeit.

>>> Literatur   <<<